

Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 141.

Donnerstag den 20. Juni.

1867.

Die Universitätsfeierlichkeiten betreffend.

Um am Freitag den 21. d. M. sowohl den Festzug als am Abend den Fackelzug mit ansehen zu können, ist den Angehörigen der Universitätsmitglieder das untere Stockwerk der „Waage“ gegen Vorzeigung der Festkarten freundlichst zur Verfügung gestellt.

Halle, den 19. Juni 1867.

Das Fest-Comité.

Universitäts-Jubiläum.

Durch mehrfache Fragen veranlaßt bemerken wir, daß **bloß Damen** mit der allgemeinen Festkarte allein (ohne Festzeichen) Zutritt zu dem Concert am 19. und in die Marktkirche am 21. Juni haben (natürlich nur, insoweit der Raum nicht selbst schon Grenzen zieht). **Herren** haben zu allen von der Universität ausgehenden Festlichkeiten nur Zutritt, wenn sie das **Universitätsfestzeichen** (schwarz-weiß-rothe Rosette) tragen und zugleich eine der **Universitätsfestarten** haben. Am Donnerstag den 20. Juni Nachmittags werden zu **Wittelskind überhaupt nur Personen** (Damen oder Herren) zugelassen, welche ein Festzeichen, sei es das Universitätsfestzeichen (schwarz-weiß-roth), welches übrigens nur an Herren ausgegeben wird, oder das städtische Festzeichen (weiß-rothe Rosette) tragen; und Ausnahme in eine der Gondeln erhält nur, wer das städtische Festzeichen (weiß-roth) trägt und zugleich eine der von der Stadt ausgegebenen Karten zur Gondelfahrt besitzt; auch letzteres gilt gleichmäßig für Damen, wie für Herren. Zu dem Festdiner am 21. d. M. haben nur speciell geladene Gäste Zutritt.

Halle, den 18. Juni 1867.

Die Festcommission.

Ordnung des Festzuges

am 21. Juni 1867.

- 1) Pedelle.
- 2) Vertreter des Ministeriums, Oberpräsident der Provinz, Curator der Universität.
- 3) Rector, Prorector, Universitätsrichter und Dekane.
- 4) Spitzen der Behörden, Vorsteher des Wittenberger Seminars, Oberbürgermeister und Stadtverordneten-Vorsteher von Halle, Bürgermeister von Wittenberg.
- 5) Deputirte der fremden Universitäten.
- 6) Die Universitätsmitglieder nach Ordnung der Facultäten.
- 7) Städtische Geistlichkeit, Magistrat und Stadtverordnete.
- 8) Freiwillige Festgäste.
- 9) Studenten.

Die Festtheilnehmer der Rubriken bis 6. versammeln sich in der Aula, 7. im Senats- und Gerichtszimmer, 8. in der Vorhalle der Universität und den anstoßenden Auditorien. Die Studirenden stellen sich vom Universitätsgebäude bis zur Reitbahn auf.

Für Damen, die mit der allgemeinen Festkarte versehen sind, werden die Emporen der Nordseite (der Kanzel gegenüber) reservirt. Im Uebrigen kann niemand in der Kirche Zutritt finden, der nicht

zum Festzuge gehört und sich demselben angeschlossen hat, worauf wir unsere freiwilligen Festgäste besonders aufmerksam machen.

Der Rector der Universität
D. Benschlag.

Fahrordnung

für die

Gondelfahrt von der Weintraube nach Bad Wittelskind

am 20. Juni 1867.

Versammlungsort: Auf der Weintraube Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr. **Abfahrt:** 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, zu welcher das Zeichen durch Trompetensignale gegeben wird.

Einsteigeplat: Unterhalb der Weintraube, wo der Weg zeitweilig für das nicht mit Karten versehene Publikum gesperrt wird.

Nachstehende Ordnung beim Besteigen der Rähne bitten wir genau inne zu halten:

Erstes Signal: Besteigung des durch eine **blaue Fahne** kenntlich gemachten **Saalkabnes Nr. 1**, für die mit **blauen Fahrkarten** versehenen Teilnehmer (175 Personen).

Zweites Signal: Zweiter mit **chamois Fahne** versehener **Saalkahn Nr. 2**, für die mit **chamois Fahrkarten** versehenen Teilnehmer (175 Personen).

Beide Rähne sind hauptsächlich für die geladenen Ehrengäste der Stadt bestimmt, welche die Güte haben wollen sich zunächst zum Einsteigen bereit zu halten.

Zu der Besteigung einer jeden folgenden Gondel wird jedes Mal durch besonderes Trompetensignal aufgefordert. Eine jede Gondel ist an der Nummer kenntlich und faßt die hier angegebene Zahl von Personen. Die Gondelführer sind angewiesen, um Unglücksfälle zu verhüten, mehr als die bezeichnete Zahl auf keinen Fall zuzulassen.

Nr. 3 für 30 Pers.	für die Mittgl. d. acad. Gesangsvereins.	Nr. 10 für 50 Pers.	Nr. 11 = 30	Nr. 12 = 30	für die Musik reservirt.
= 4 = 20	=	= 13 = 20	=	= 14 = 17	=
= 5 = 30	für die Mittgl. d. acad. Gesangsvereins.	= 15 = 22	=	= 16 = 26	=
= 6 = 20	=	= 17 = 22	=	=	=
= 7 = 50	=				
= 8 = 30	=				
= 9 = 30	=				

Es würde die Aufgabe des Fest-Comités sehr erleichtern, wenn sich während des Arrangements für die großen Rähne Gruppen bilden wollten, welche die für die einzelnen Gondeln erforderliche Zahl von Teilnehmern im voraus annähernd enthielten.

Bei der Rückfahrt von Wittelskind, zu welcher wieder durch ein vernehmbares Signal aufgefordert werden wird, soll dieselbe Reihenfolge der Rähne und Gondeln eingehalten werden, wie auf der Hinfahrt.

Wir bitten dringend durch etwaiges Schaukeln der Gondeln die Festfreude des Einzelnen nicht zu stören, und überhaupt den Anordnungen der

durch eine Binde mit den Stadtfarben kenntlichen Festordner, sowie der Rahnführer willig Folge zu leisten.

Das städtische Fest-Comité.

Fest-Concert in Wittekind.

Donnerstag den 20. Juni.

Um allen Mißverständnissen vorzubeugen bitten wir wiederholt zu beachten, daß der Zutritt nur Denen gestattet ist, welche sich im Besitz des Universitätsfestzeichens (schwarz-weiß-rothe Rosette) oder des städtischen Festzeichens (roth-weiße Rosette) befinden.

Die Festkarte allein (weder die der Universität noch der Stadt) berechtigen nicht zum Eintritt. Der beschränkte Raum zwingt uns streng daran festzuhalten.

Für die Teilnehmer an der Gondelfahrt werden wir suchen eine entsprechende Zahl von Plätzen in Wittekind zu reserviren.

Das städtische Fest-Comité.

Das Universitäts-Jubiläum betreffend.

Diejenigen Teilnehmer an der Universitätsfeier, welche vom 19. bis 21. d. M. Freunde und Stubiengenossen aussuchen wollen, werden gebeten von den in Vorschlag gebrachten Versammlungsorten gefälligst Kenntniß zu nehmen.

- 1) Diejenigen, welche von 40 Jahren und früher ihre Studien hier gemacht, in **C. Kochs Restauration am Leipziger Platz (vormals Erfurts Garten)**;
- 2) die ehemaligen Studenten aus den Jahren 1830 bis 1840 im **Rosenthal (am Weidenplan)**;
- 3) die aus den Jahren 1840 bis 1850 auf **Preßlers Berg (vor dem Mannischen Thor)**;
- 4) Diejenigen, welche 1851 und später hier studirt haben, in **Freyberg's Garten (vor dem Steinthor)**.

Kunstausstellung von 1867.

(Eingesandt.)

II.

Die diesjährige Ausstellung zeichnet sich durch einen Reichthum an sehr guten Figurenbildern aus. Der Zufall hat dabei mitgespielt, daß die meisten derselben militärische Sujets zum Vorruf haben. Neben neuen Darstellungen aus den Kriegen der letzten Jahre, haben sich bereits vor längerer Zeit gemalte Bilder eingefunden, die in der Wahl des Vorrufs weiter zurück in die Vergangenheit greifen. Und das sind vor allen die Bilder Camphausens, welche für dieses Fach der Malerei als epochemachend bezeichnet werden müssen. Das eine von ihnen haben wir das vorige Mal besprochen. Bekanntler noch ist, durch Verdreifältigung in Veldruch, sein „Rheinübergang“ (Nr. 44). Das Bild ist so sprechend im Ganzen wie in seinen einzelnen Theilen, daß es keines Dolmetschers bedarf. Die Vorzüge der Kunst Camphausens, das was seinen Bildern epochemachende Bedeutung giebt, finden sich auch auf diesem Bilde. Mit ein Paar Worten ist es angegeben: glückliche Wahl des Stoffes; geistvolle Auffassung des Inhalts; überlegte Composition; sorgfältige Ausführung bis in das nebensächlichste Detail. Die meisten dieser Vorzüge sind, zum Theil wenigstens, ein Erbsheil der Düsseldorfer Kunststrichtung. Man weiß, daß sie von Anbeginn her darauf aus war, der einfachsten Situation die poetische Seite abzugewinnen, und nur solche Situationen zu malen, denen eine poetische Stimmung zu Grunde liegt, oder angegedichtet werden kann. Die Düsseldorfer Genremaler stürzten sich von den Sauhirten weg den Schäfermädchen in die Arme, und malten die Poesie von Wald, Wiese, Sonnenschein, Nachtigall und Liebe, indem sie Schäferinnen, Schafe und blühende Hollunderbüsche u. s. w. malten. Die Düsseldorfer Historienmaler ergriffen mit Vorliebe Stoffe aus der deutschen Vergangenheit, und parapsirten die poetische Stimmung des Patriotismus, wenn sie Karl d. Gr. oder Friedrich Barbarossa malten. Die Stimmung der Freiheitskriege, nationale Begeisterung sollte aus ihren Werken herausblitzen. Düsseldorfsches Glaubensbekenntniß war dabei, daß das lebendige und darum aus-

geführte Detail zur Erhöhung dieser poetischen Stimmung beitragen. Man kann überhaupt die Düsseldorfsche Richtung mit der 1. utischen Gotthit vergleichen. Die Sauberkeit der detaillirten Ausführung auf den in Düsseldorf gemalten Bildern entspricht dem bis ins Einzeln gewissenhaft volendeten und künstlerisch abgerundeten Aufbau des Domes in der Nachbarstadt. Man war der Ueberzeugung, daß die Poesie der Theile beitragen würde, das Ganze um so poetischer zu machen. Camphausen theilt dieses Glaubensbekenntniß im vollsten Maaß. Er theilt es nicht allein, er bewahrheitet es zugleich. Wie viel von dem Duft seiner Bilder wäre verloren, wenn an die Stelle des genauen Detail ein Paar lecke Andeutungen träten! Daneben aber sorgt er, daß über der realistischen Darstellung stets noch der duftige Schleier einer idealen Stimmung liegt. Hamlet sagt: „Was über allen Schein, trag' ich in mir“. Was der darzustellende Gegenstand in sich trägt, nicht bloß wie er erscheint, seinen „Schein“, ist Camphausen zu malen bemüht. Mit Glück bemüht. Denn wie auf dem Te Deum so tritt auch auf dem Rheinübergang mit großer Energie eine poetische und packende Stimmung entgegen. Der erste Morgen-Sonnenstrahl des glorreichen Jahres 1814; darin liegt das ganze Bild. Der alte Blücher von Licht umflossen, und neben ihm Gneisenau und Yorck; der deutsche Rhein noch in Nebel gehüllt, aber schon angeleuchtet von einem hervorblühenden Strahl der Freiheitssonne; noch nicht frei, aber schon begrüßt von seinen erstern Befreiern. Taufendstimmiges Hurrah und staunendes Entzücken über die bewaffneten Brüder, die den großen Ueberwinde vor sich her jagen. So lebt es, so zittert und bebt es auf dem Bilde von allem was Licht, Luft, frischen freien deutschen Muth in die Herzen gießt, von Morgenlicht und Winterfrische, und Siegesjauchzen und Willkommen, und Blücher und deutschem Rhein mit seiner schönen Pfalz und seinen Burgen Hüben und drüben. Wir denken an das Bild nicht mehr in seinem Rahmen. Wir sind selber mitten in ihm innen, mitten in der Stimmung, in der Gegend, und suchen bekannte Gesichter: den mit seinem langen blonden Barte, oder den schmucken Reiter im Hohlweg, der sich zurückwendend winkt — : ist's uns, doch als wären es alle Bekannte.

Weit verschieden von der Kunst Camphausens ist die von Allemand in Wien, von welchem ein Hauptbild „Gefecht bei Deversee“ (Nr. 3) ausgestellt ist. Wer sich für Entwicklung der modernen Malerei interessiert, darf nicht versäumen dieses Bild zu studiren. Es repräsentirt in ausgezeichneter Weise eine bestimmte Kunststrichtung; ich möchte sagen, die Schlachtenmalerei, wie sie sich an der Hand der großen Kriege seit 1859 herausgebildet hat. Victor Hugo sagt einmal: Wer Schlachten malt, muß Chaos im Pinsel haben. Er sagt das in einem Werke, das auch erst nach 1859 erschienen ist. Er denkt von seinem Standpunkte aus wie die Schlachtenmaler der neuesten Richtung von dem ihrigen: eine Schlacht malen heißt die Massenbewegungen der kämpfenden Heere malen. Und die Schlacht soll gemalt werden. Horace Vernet, wenn er einen Schlachtenverlauf malt, malt Schlachtenpanoramen; man setzt sich zu Pferde und galoppirt von der einen Seite des Bildes auf die andere; man reitet über das Schlachtfeld an einer ganzen Reihe von Bildern und Bewegungen vorbei, die die Schlacht bilden helfen. Anders noch die Richtung, der Allemand angehört. Er hält das Fernrohr vor das Auge, und was in das Glas fällt, wird mit kühnem Pinsel notirt; der Rand des Glases schneidet unerbittlich das Bild ab. Das Bewunderungswürdige dieser Richtung ist — der Augenschein lehrt es — eine fast photographische Wiedergabe der Wirklichkeit. Der Feldherr steht in die Ferne, wo eine Staubwolke, wo Pulverdampf aufsteigt. Da giebt's was. Aber was? Er ist in aufgeregter Spannung, aber er zuckt die Achseln: er weiß es nicht. Solchen Pulverdampf, solchen aufwirbelnden Staub, solches Ameisengekrabbel sehen wir auf der Leinwand. Aber wir zucken die Achseln. Was will dies Chaos? wann und wie wird es sich auflösen? Wir wissen es nicht, und bekommen es leider auch nicht zu wissen. — Natürlich kann Palettenphantasie und chaotischer Wirrwarr, in welchem Regimenten Pinselstriche sind, der einzige Inhalt eines Gemäldes nicht sein. Den Vordergrund muß eine deutlichere, ausgeführtere Gruppe ausfüllen. Es ist Mode, den Feldherrn mit seinem Stabe dazu zu verwenden. Portraitähnlichkeit wird dabei zur Bedingung gemacht. Aber welches flache Verhältniß nun zwischen dem beobachtenden Stabe und dem kämpfenden Heere. Die Voraussetzungen, daß die Herren auf schönen Pferden, mit grünen Federbüscheln, mit besserem Rockfutter, jede Bewegung dort hüten im Bilde dirigiren, genügt doch kaum um eine geistige Beziehung zwischen dem Detail und dem Chaos herzustellen. Diese Beziehung ist wohl Jedem be-

kannt, aber er sieht sie auf dem Bilde nicht. Es giebt Bilder von der Schlacht bei Waterloo, deren Mittelpunkt die Begrüßung Wellingtons und Blüchers ausmacht. Das hat Sinn. Die Ankunft Blüchers war entscheidend; der Händedruck der beiden Feldherren war die Gewißheit des Sieges. Aber Gabletz könnte bei Deversee gerade so gut die linke Hand nach dem Chaos ausstrecken, als mit der rechten Hand Reserven heranwinkeln; das würde seine werthe Person um nichts wichtiger und um nichts gleichgültiger gemacht haben. Mit einem Wort: Das Bild von l'Allemant ist aufzufassen, entweder als militärisches „Chaos“ mit überaus breiter Staffage; oder als Gruppenbild von portraitierten Stabsoffizieren, mit breitem Hintergrund.

Eine Bemerkung zum Schluß. Viele hörten wir über die Technik des Bildes staunen. Sie ist erstaunlich. Aber irrthümlich haben Manche in der Schneelandschaft eine vergrößerte Schwierigkeit für den Maler zu finden geglaubt. Umgekehrt ist für das Abheben der verschiedenen Distanzen auf dem Bilde der durchgehende graue Ton, gebildet durch die graue Luft, durch das weiß-graue Erdreich, durch die grauen Uniformen, eine große Erleichterung. D.

Die Witterungs-Verhältnisse zu Halle im April 1867.

Nach den Beobachtungen des Herrn Mechanikus **Kleemann** in der hiesigen königlichen meteorologischen Station.

Der mittlere Barometerstand war im April 1867 um 1^{mm},67 tiefer als das Mittel von 1851—1860, welches 331^{mm},64 betrug; die Grenzen, zwischen denen der Luftdruck schwankte, waren verhältnismäßig weit auseinander, es wurden nämlich die mittleren Extreme (338^{mm},31 und 326^{mm},57) nach beiden Seiten zu überschritten; auch die Schwankungen im Laufe eines Tages waren nicht unbedeutend, indem das Barometer öfter sehr schnell fiel und stieg: die größte Schwankung fand statt am 11. bis 12. Abends, wo das Barometer von 328^{mm},14 auf 337^{mm},75, also um 9^{mm},61 stieg.

Die Luftwärme war höher als das zehnjährige Mittel, denn es war nicht nur das Monatsmittel 0^o,49 zu hoch, sondern es wurde auch das mittlere Maximum (16^o,1) überschritten, das mittlere Minimum (—1^o,7) aber nicht erreicht. Auch die mittlere Tages-Temperatur war meist höher als sie nach dem fünfjährigen Mittel der Jahre 1851 bis 1864 sein sollte; nur an wenigen Tagen, besonders im Anfang des Monats, war es etwas kälter.

Der größte Wechsel der Temperatur von einem Tage zum andern fand statt am 18. bis 19. Mittags, wo das Thermometer um 8^o,4 stieg; die größte Wärmezunahme im Laufe eines Vormittags fand statt am 19., wo es Mittags 2 Uhr 11^o,4 wärmer war als Morgens 6 Uhr. — Am 8. und 28. war es Mittags 2 Uhr kälter als Morgens 6 Uhr.

Unter 0^o sank die Temperatur nie, sie stieg auch nicht über 20^o.

Aus den regelmäßigen Beobachtungen über Luftdruck, Dunstdruck, relative Feuchtigkeit und Luftwärme ergeben sich folgende

Mittel:

Mittel der Beobachtungen	Luftdruck auf 0 ^o reducirt Parisier Linien.	Dunstdruck	Relative Feuchtigkeit Procente.	Luftwärme Grade nach Reaumur.
um 6 Uhr Morgens	331,96	2,82	85,57	5,40
um 2 Uhr Mittags	331,93	2,97	69,53	8,67
um 10 Uhr Abends	331,85	2,96	82,67	6,41
im ganzen Monat	331,91	2,92	79,23	6,82

Der Druck der trockenen Luft beträgt demnach im Mittel 328^{mm},99.

Die beobachteten **Extreme** waren folgende:

a) Luftdruck

stärkster am 1. Abends 10 Uhr:	348 ^{mm} ,24
geringster am 9. Morgens 6 Uhr:	324 ^{mm} ,38
größte Differenz im Monat:	17 ^{mm} ,46

b) Dunstdruck

stärkster am 20. Mittags 2 Uhr:	4 ^{mm} ,47
geringster am 5. Mittags 2 Uhr:	1 ^{mm} ,35

c) Relative Feuchtigkeit

stärkste öfter: 100 Procent,
geringste am 5. Morgens 6 Uhr: 47 Procent.

d) Luftwärme

höchste am 20. Mittags 2 Uhr: 18^o,0,
geringste am 5. Morgens 6 Uhr: 0^o,6,
größte Differenz im Monat: 17^o,4.

Der Wind, dessen Richtung ebenfalls täglich 3mal notirt wird, kam vorzugsweise aus dem von S durch W bis NNW sich erstreckenden Theil des Horizontes; es wehte nämlich:

1mal	N	2mal	S
2mal	NNO	3mal	SSW
7mal	NO	27mal	SW
0mal	ONO	16mal	WSW
1mal	O	11mal	W
0mal	OSO	4mal	WNW
0mal	SO	12mal	NW
0mal	SSO	4mal	NNW

Die mittlere Windrichtung, berechnet nach der Formel von Lambert, liegt zwischen WSW und W, sie macht mit dem Meridian einen Winkel von nur 80^o 47' 47" nach W zu.

Der Himmel war durchschnittlich wolfig; er war nämlich:

bedeckt an 5 Tagen: am 4., 7., 28., 29., 30.;
trübe an 12 Tagen: am 1., 2., 6., 9., 10., 13., 14., 16., 19.,
20., 24., 26.;
wolfig an 5 Tagen: am 3., 11., 17., 22., 23.;
ziemlich heiter an 5 Tagen: am 5., 12., 15., 25., 27.;
heiter an 2 Tagen: am 18., 21.;
völlig heiter an keinem Tage.

Gereignet hat es an 18 Tagen, dabei ist auf einen Quadratfuß 530,3 Cubitzoll Wasser niedergeschlagen; wäre dies auf der Erdoberfläche gleichmäßig stehen geblieben, so würde es eine Höhe von 44,19 Linien gehabt haben. Im Vergleich zu dem zehnjährigen Mittel (1851—1860) ist die Menge des niedergeschlagenen Wassers um 329,07 Cubitzoll zu groß, indem nach Maßgabe der Jahre 1857—1860 auf den Monat April nur 201,11 Cubitzoll Wasser (nämlich 192,02 Regen und 9,09 Schnee) kommen, welche sich durchschnittlich auf 12 Tage (11 mit Regen und 1 mit Schnee) vertheilen.

Der Wasserstand der Saale war am 3. auf 7' 6" gesunken, das Wasser wuchs bis zum 14. auf 10' 6", blieb bis zum 20. ungefähr auf 10' und fiel dann bis zum Monatschluß auf 7' 9"; der mittlere Wasserstand ist berechnet auf 8' 9",9. G. Schbg.

Herausgeber: Prof. Dr. Herzberg.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der zur Universitäts-Fubelfeier Seitens der Stadt arrangirten Gondelfahrt wird zur Vermeidung von Unglücksfällen der Fahrweg längst der Saale zwischen der Steinmühle bis zur Eröllwitzer Fähre am 20. d. Mts. Nachmittags von 3 Uhr ab und Abends für allen Verkehr mit Fuhrwerk gesperrt werden.

Die nach Bad Wittekind fahrenden Droschken haben die daselbst aufgestellten Sperrböcke zu respectiren. Das Auffahren der Droschken behufs Aufnahme und Abholung von Fahrgästen von Wittekind nach der Stadt darf nur auf der Chaussee am Eingange des Weges nach dem Bade Statt finden.

Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich, daß die Sicherheitsbeamten angewiesen sind, mit aller Strenge obige Anordnung aufrecht zu erhalten.

Gleichzeitig mache ich noch auf die Gefahr aufmerksam, welcher sich diejenigen aussetzen, die sich während der Gondelfahrt zur Befriedigung der Schaulust etwa hart am Ufer der Saale oder am Rande der sich am Ufer hinziehenden Felsen aufstellen möchten, da sie leicht durch Nachdrängende in die Saale resp. die Höhen hinab gestürzt werden könnten.

Halle, den 15. Juni 1867.

Der **Königliche Landrath des Saalkreises**
(gez.) v. Proßigt.

In dem Verlage der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle sind erschienen
und in allen Halleschen Buchhandlungen vorräthig:

Dreihaupt, F. C. von, (Chronik) Beschreibung des Saalkreises und aller darinnen befindlichen Städte, Schlösser, Aemter, Rittergüter, adeligen Familien, Kirchen, Klöster, Pfarren und Dörfer, insonderheit der Städte Halle, Neumarkt, Glaucha, Wettin, Böbejün, Cönnern und Alsleben u. s. w. Mit vielen ungedruckten Documenten. 2 Theile. Fol. Mit vielen Kupfern. 1755. Herabgef. Preis 3 Thlr. 15 Sgr.

— Beschreibung des Saalkreises, in einen Auszug gebracht, mit einigen Anmerkungen erläutert und bis auf die jetzigen Zeiten fortgesetzt von F. F. Stiebrig, 2 Thle. gr. 8. 1772—73. 1 Thlr. 22 1/2 Sgr.

Thomajus und die Stiftung der Universität Halle. Rede, gehalten beim Antritt des Rectorats der Universität Halle-Wittenberg am 12. Juli 1865 von Prof. Dernburg. 2 Bog. gr. 8. geh. 5 Sgr.

Die rechtlichen Verhältnisse am Stadtschickgraben zu Halle. Ein Gutachten, den städtischen Behörden erstattet von Dr. Hermann Fitting (o. Prof. der Rechte u. Stadtverordn.). 1866. 10 1/4 Bog. gr. 8. geh. 15 Sgr.

Lambert, Dr. C. W., Das Hallische Patriziat. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Städteverfassungen des Mittelalters. 1866. 8 1/4 Bog. gr. 8. geh. 15 Sgr.

Knauth, F., (Rect. zu Mühlhausen in Thür.), Drangsale und Leiden der Stadt Halle und des Saalkreises während des siebenjährigen Krieges. Gleichzeitige Aufzeichnungen nachgezählt und als Festgabe zur Jahrhundertfeier des Hubertsburger Friedensschlusses dargeboten. 8. 1863. cart. 7 1/2 Sgr.

— St. Moritzburg bei Halle, historisch-topographisch dargestellt. Mit einer Abbildung und einem Situationsplane der Burg. 1863. 4 Bog. 8. 10 Sgr.

Die Stiftungen August Hermann Franke's in Halle. Festschrift zur zweiten Säcularfeier seines Geburtstages, herausgeg. von dem Directorium der Franckeschen Stiftungen. Mit dem Portrait Franke's, gest. von M. Voigt, 2 Holzschnitten, 6 Ansichten der Stiftungen in Stahlstich und dem Grundriß derselben in Farbendruck. 1862. 19 Bog. gr. 8. eleg. cart. 1 Thlr. 15 Sgr., in eleg. Leinw. 1 Thlr. 25 Sgr.

Halle vor einem Menschenalter. Patriotische Reminiscenzen von H. F. 1866. 4 1/4 Bog. 8. geh. 6 Sgr.

Die Geschichte der Canstein'schen Bibelanstalt seit ihrer Gründung vor 150 Jahren, von Oswald Vertram, Inspector der Canstein'schen Bibelanstalt. Mit dem Portrait des Freiherrn von Canstein. 1862. 6 Bog. gr. 8. geh. 10 Sgr.

Die Feier des 200 jährigen Geburtstages August Hermann Franke's in den Franckeschen Stiftungen. 1863. 8 Bog. 8. geh. 10 Sgr.

Verlag von G. Emil Barthel in Halle.

Die Stadt Halle, nach amtlichen Quellen historisch-topographisch-statistisch dargestellt von G. H. Freiherrn vom Hagen, Stadtrath. Zugleich als Ergänzung und Fortsetzung der Dreihaupt'schen Chronik. Mit einem Plane der Stadt und einer Karte der Umgegend von Halle. 2 Bde. 1867. 76 Bog. gr. 8. 5 Thlr.

Im Verlage der Buchhandlung des Waisenhauses ist soeben erschienen:
Prüfung der angeblichen Mehrzahl von Wittenberger Ausgaben der vollständigen Lutherischen Bibelübersetzung aus dem Jahre 1545.

Ein Beitrag zu der Geschichte dieser Uebersetzung als Festschrift zur 50jährigen Jubelfeier der Vereinigung der beiden Friedrichs-Universitäten Halle und Wittenberg. Herausgegeben von Dr. Heinrich Ernst Bindseil, Professor und Bibliothekar. Mit einer lithogr. Monogrammen-Tafel. gr. 8. 5 Bog. Preis 7 1/2 Sgr.

Steinlachse, Bücklinge,

sehr schöne, fette Waare, trafen soeben ein, und werden hiermit als wirkliche Delikatesse empfohlen. Stand: an der Marktkirche, vis-à-vis dem Simon'schen Hause.

Weintraube.

Donnerstag den 20. Juni Nachmittags 5 Uhr
Großes Militair-Concert,
ausgeführt von dem Musikcorps des 86. Infanterie-Regiments,
unter Leitung des Kapellmeisters Ludwig.
Entrée à Person 2 1/2 Sgr. W. Ludwig.

Schlüter's Café und Restauration,
Brüderstraße Nr. 9, vis-à-vis dem Kreisgericht.

Zur Festlichkeit empfehle ich meinen Mittagstisch dem geehrten Publikum hiermit bestens; Diners und Soupers können bis zu 100 Personen angenommen werden; auch kann zu jeder Tageszeit à la carte gespeist werden.

NB. Heute und folgende Tage Cotelettes mit Auerlei nebst einem Fläschchen Rixinger Versandtbier und Thüringer Lagerbier.

Einem geehrten Publikum zur Nachricht, daß zur Begleitung der festlichen Gondelfahrt am 20. d. Mts. für das zuschauende Publikum Rähne bereit stehen. Einsteigeplatz:
Gimritzer Schleuse.

Ein großer Saalkahn, 200 Pers. fassend, steht am 20. Juni Nachm. an der Weintraube zur Abfahrt nach Wittekind à Person 7 1/2 Sgr. bereit. Geehrte Herrschaften, welche davon Gebrauch machen wollen, ersuche ich, sich am gen. Tage bis früh 10 Uhr bei mir zu melden. K. Knöchel, Weingärten 8.

Donnerstag den 20. Juni Nachmittags 3 Uhr steht ein großer Saalkahn zum Einsteigen für das Publikum hinter der Weintraube bereit.

Ein Dienstabuch verloren. Bitte um Rückgabe an Frau Hilpert, Kl. Sandberg 17.

Gesellsch. Bürger-Verein.
Stiftungsfest
Sonntag den 23. Juni in Schlüters Salon. Freunde des Vereins ladet ein
der Vorstand.

Französische Handschuhfärberei
in 13 prachtvollen Farben mit Garantie.
Annahme: Kl. Sandberg 10 b.

Ein geräumiger Laden mit oder ohne Utensilien nebst Ladenstube ist sofort oder 1. Juli zu vermieten Leipzigstraße 36.

Ein möbl. Zimmer und Schlafkabinet ist sofort oder 1. Juli zu vermieten Leipzigstraße 36.

Ein Boot, mit Zink beschlagen, aufgefangan. Der Eigenthümer kann sich melden bei dem Schiffer Sommer in Trotha.

Germania.

Sonntag den 23. Juni Abends 7 1/2 Uhr
Ball mit Orchestermusik in Wipplinger's Salon. Dies Freunden zur Nachricht.
Der Vorstand.

Nachruf.

In dem am 12. d. Mts. nach Gottes Rath von seinem Lebenswerke abgerufenen Cantor und Küster, Gemeindefkirchenrathsmitgliede und Gemeindefschreiber Herrn Johann Gottlieb Ackermann haben wir einen treuen Mitarbeiter verloren. Sein Gedächtniß wird unter uns und als das Gedächtniß eines Gerechten im Segen bleiben. Des Entschlafenen letztes Wort: „In deine Hände befehle ich meinen Geist; du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott!“ ist unser Trost und unsere Hoffnung. Er ruhet von seiner Arbeit; aber seine Werke folgen ihm nach — hier unten und dort oben. Daß nur unser Ende werde wie sein Ende!

Siebichenstein, den 15. Juni 1867.

Die Geistlichen und Lehrer, Ortsvorsteher, Gemeindefkirchenrathsmitglieder und Schulvorsteher der Parochie Siebichenstein mit Gröhlwitz.